



Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Cor- mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbar angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

ro. 97.

St. Vith, Mittwoch den 5. Dezember

1888.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der hiesseits unterm 17. Oktober ds. Js. gegen den Eisenbahnarbeiter Georg Hofte, früher in Duder wohnend, erlassene Steckbrief wird hiermit als er- löst zurückgezogen.

Neuland, den 16. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Debatte über den Reichshaushalt.

Der Reichstag hat die allgemeine Verhandlung über den Reichshaushalt in herkömmlicher Weise in zwei Tagen, Dienstag und Mittwoch, erledigt, wobei der im Reichstage vertretenen Parteien be- teiligte sich mit je einem Redner an der Debatte. Die meiste der Fall, so ist auch diesmal vom Stat- istic im Allgemeinen wenig die Rede gewesen, namentlich die Vorsitzführer der Opposition brachten nur zum Ausgangspunkt für ihre, das gesammte Gebiet der Politik umspannenden Erörterungen. Der Staatssekretär im Reichschatzamt, Freiherr v. Falkenhayn-Gülz, der in dieser seiner neuen Eigen- schaft zum ersten Male vor den Reichstag trat, er- öffnete die Verhandlung mit einer allgemeinen Übersicht über die Lage des Reichshaushalts in welcher er namentlich hervorhob, daß einem vor- züglichen Wünsche des Hauses, den Etat in seiner klaren Form übersichtlicher zu gestalten, nach Möglichkeit entsprochen worden sei. War im ü- brigen die Darlegung des Schatzsekretärs rein statistischer Natur, so gilt von der Rede des- selben folgenden Abgeordneten Richter das Gegentheil: bewegte sich ausschließlich auf politischem Ge- biete. Daß nach langem Stillstand die Erwerbs- verhältnisse sich langsam, aber stetig bessern, gab Herr Richter zu, in allem Uebrigen aber deck- te sich seine Ausführungen vollständig mit den- selben agitatorischen Artikeln seiner „Freisinnigen Zeitung“ und boten demgemäß nach keiner Richtung irgendwie neue Gesichtspunkte. Eine be- sondere Kritik ließ er nur dem Marine-Stat zu- teil werden, zu welchem er gleichfalls — im Gegensatz zu andern Genossen seiner Partei — die möglichste abwehrende Stellung einnimmt. Von der Marine ging der Redner zur Colonialpolitik über, die nach seiner Auffassung nur aus Illusionen

besteht, als ob nicht die Geschichte von drei Jahr- hundert Jahren lehre, daß jeder Colonisationsanfang mit den gleichen und noch größeren Schwierigkeiten, oft Jahrzehnte hindurch, zu kämpfen hatte. Die Brannt- weinsteuer, die Kornzölle, die tabelnswürdige Be- kämpfung der Socialdemokratie, lieferten dann Herrn Richter den weiteren Stoff zu einer Rede, welche sich kurz als die erste Agitationsrede für die nächstjährigen Reichstagswahlen charakterisiren läßt und am wenigsten wohl für den Reichstag selbst bestimmt war.

Im Gegensatz zum Abg. Richter trat der Ver- treter der Conservativen Abg. von Wedell-Malchow in kurzen, aber bestimmten Worten sowohl für die Marine-Forderungen als für die bisherige Zollpo- litik ein. Seine Ausführungen fanden in beiden Punkten eine wesentliche Unterstützung durch den Redner des Centrums, den Abg. Frhrn. v. Huene, welcher zwar erklärte, daß seine Partei auf dem Gebiet der Zölle und indirecten Steuern keinen Schritt weiter gehen, dem Staate keine neuen Finanzquellen eröffnen werde, sich aber entschieden sowohl für die Beibehaltung der Kornzölle als auch für die Verstärkung der Marine aussprach. Dem Vorgehen gegen die Sklaverei, welches jetzt alle Parteien befehle, werde durch Verstärkung der Marine Nachdruck gegeben werden müssen, auch sei die Zeit nicht angethan, die großen Ausgaben für Heer und Flotte irgend erheblich einzuschränken. Herr Richter gehe er zu bedenken, daß der Himmel nicht das Brot wachsen lasse, wie Jener gesagt, sondern Müller und Bäcker dem Himmel dabei hel- fen. Die beabsichtigte Agitation gegen die Korn- zölle werde daher nur zu einer weiteren Erhöhung der Getreidepreise führen, die jetzt bei Weitem noch nicht ihre frühere Höhe erreicht hätten, oder zur Einführung Brottagen. Mit diesen Erklärungen des Centrumsredners ist seine Partei, zumal die Erschließung neuer Einnahmequellen seitens der Re- gierungen für jetzt nicht beabsichtigt wird, für die Statberathung wohl aus der Opposition ausge- sprochen und diese bleibt auf die Fractionen Richter und Liebknecht beschränkt. Die Reden dieser beiden Parteiführer boten denn auch manderlei überein- stimmende Gesichtspunkte, gewiß aber stimmten sie darin überein, daß beide Reden Wahlreden für die kommenden Reichstagswahlen waren, welche die Socialdemokratie für so nahe bevorstehend erachtet,

daß sie schon jetzt einen Wahlaufruf erlassen hat. Freilich würde für sie nach dem Zustandekommen der Alters- und Invalidenversorgung sowie vielleicht wesentlicher Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetz- gebung sowohl das Agitationsgebiet als auch der Einfluß auf die Massen nicht unerheblich einge- schränkt sein. Speciell der agitatorischen Rede Liebknechts trat der Vicepräsident des Staatsmini- steriums von Boetticher unter großem Beifall des Hauses schlagfertig entgegen, indem er zeigte, wie die Phantasien des Socialdemokraten mit der Wirklichkeit so gar nichts gemein haben. Von den Reden, die aus der Mitte des Hauses gehalten wurden, machte entschieden diejenige des Herrn von Bennigsen den größten Eindruck. Sie bot eine Fülle bemerkenswerther Anregungen. So der Hin- weis auf Inangriffnahme einer Tilgung der Reichs- schuld durch Herabsetzung der jährlichen Ueberwei- sungen an die Einzelstaaten um 15 Mill., ferner sein Eintreten für die Marine und für die koloniale Entwicklung. Auch er konstatierte, daß Handel, Schifffahrt und Industrie in regem Aufschwung be- griffen seien, Hamburg allein baue gegenwärtig für 40—50 Millionen Mark Schiffe, um dem Bedürf- niß des Handels zu genügen, der in solcher Ent- wicklung aber auch auf den Schutz des mächtigen Reiches und der Marine rechnen müsse. Verschie- dene Bedenken, welche der Abg. v. Bennigsen hin- sichtlich der Ausführbarkeit der Marine-Deutscheit geäußert hatte, ob die deutschen Werften dazu aus- reichen würden oder ob das Ausland herangezogen werden solle, beseitigte Admiral Graf Montz, der gleichfalls zum ersten Male vor dem Reichstag er- schien, durch die sehr bestimmte Erklärung, daß ohne die zwingendste Noth „nicht ein Nagel“ aus dem Auslande geholt werden solle. Er fügte hinzu: „unsere deutschen Schiffe sollen deutsch sein vom Kiel bis zum Flaggenstock.“ Weitere Erläu- terungen der Deutscheit stellte Graf Montz für die Commissionsverhandlungen in Aussicht, indem er noch erklärte, daß die Forderungen der Admirali- tät nicht im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger ständen, an dessen Programm er mitbetheiligt ge- wesen sei und dem er mit ganzer Ueberzeugung treu zur Seite gestanden habe. Das System bleibe dasselbe, wenngleich man mit der Beendigung der Vorbereitungen für die Vertheidigung in ein anderes Stadium eintrete.

Sein erstes und sein letztes Feuilleton.

Eine einfache Geschichte von Armin Leeder et Artika. (Nachdruck verboten.)

„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, Ein letztes Glück und einen letzten Tag.“ (Goethe).

I. Er wohnte in einem Hinterhause des sogenannten „Hellerweges“, in einer engen, schmutzigen Straße, welcher nicht zu viele schöne, große Häuser standen, welcher nicht zu viel Licht und Sonnenschein zu- kommen war, so daß man davon in Ueberfluß gehabt hatte, — wohl aber Unebenheiten im Pflaster und Schmutz die Menge, so daß man bei jedem Schritte instinktiv vorsichtiger auftrat, wenn man nicht in die unangenehme Lage kommen wollte, Bein oder gar den Hals zu brechen.

Im Laufe eines kleinen Provinzialstadt da- von der Hand des Pfarrers sein vollständiger Name eingetragen:

„Hans Markus Kana“.

Obgleich ein schöner Name, ein sehr schöner Name, er war früher so stolz darauf gewesen! — Aber — wer nannte ihn noch so?

„Herr Kandidat!“ so redeten ihn die vornehmen an, in deren glänzenden Wohnungen er Privat- den in allen möglichen Fächern für ein Spott- ertheilte. Seinen Namen wußten sie wohl kaum.

— Sie hatten ja auch keine Zeit, darnach zu sehen, und wozu auch? — Er bekam am 30. und

31. jeden Monats sein Geld; dafür hatte er eben- so viele Tage Unterricht ertheilt. Man bezahlte ihn etwa, wie man einen Dienstmann für einen Gang nach irgend einem Orte bezahlt; ja man war gegen ihn voll gnädiger Großmuth, denn man zog ihm nie das Geld für eine oder zwei Stunden ab, die er — „Geschäfte halber“ — vielleicht im Monate zu ertheilen versäumt hatte.

Sie konnten es freilich nicht wissen, die vor- nehmen Leute daß ihn das böse Fieber zuweilen so heftig schüttelte, daß er dann, an einem solchen Tage sein dürftiges Lager überhaupt nicht verlassen konnte. Er mußte darum „dringende Geschäfte“ vorschützen, wenn man ihn lieblich nach dem Grunde seines Ausbleibens fragte.

„Der arme Kandidat!“ so nannten ihn mittheil- die übrigen Bewohner des Hinterhauses, und auch die ganze Nachbarschaft auf dem Hellerwege, wenn er des Morgens sehr frühe vorsichtig durch die Straße schritt, um sich in der größeren Nebenstraße beim Bäcker ein kleines Weißbrötchen zum Frühstück zu holen. Er meinte, die Leute sähen ihn dann nicht; aber wer arbeiten geht, um das tägliche Brot, der steht frühe auf, und im Hellerwege ging aber alles arbeiten, eine Ausnahme von zwei oder drei Hausbesitzern und einigen kranken und schwachen Menschen.

Sie nannten ihn „arm“. Warum? — das wußten sie vielleicht selber

nicht, mancher von ihnen hatte eben nicht mehr oder weniger zu beißen, als der „arme“ Kandidat. Aber es ist für den Armen ein beruhigendes Gefühl, zu sehen, zu wissen und zu fühlen, daß es noch Menschen giebt, deren Armuth eben so groß oder noch größer ist, als die eigene.

Vor einiger Zeit hatte man ihn sogar mit seinem Namen verspottet.

Ginst hatte er in dem Hause eines Großkauf- manns, dessen beiden jüngsten Kindern er deutschen Sprachunterricht ertheilte, ein Buch vergessen, auf dessen Titelblatt in den schönsten kalligraphischen Lettern sein vollständiger Name prangte:

„Hans Markus Kana“.

— O, er malte so gerne seinen Namen und konnte sich Stundenlang damit die Zeit vertreiben! Oft gingen ihm dabei ganz sonderbare Gedanken durch den Kopf; aber es waren bisher nur Ge- danken gewesen.

Als er am nächsten Tage in seinem dünnen schwarzen Röckchen, das an den Ellenbogen schon sehr durchsichtig zu werden begann, dessen einst dunkler, jetzt schon sehr verblichener Sammetkragen hie und da von Motten arg zerstört war, an dem Hause des Kaufherrn vorüberging, da standen auf der steinernen Treppe die beiden Buben des Kaufmanns und eine ganze Menge größerer und kleinerer Burschen.

Der Kandidat hob den Kopf und musterte flüchtig die kleine Gesellschaft.

Der Verlauf der Berathung berechtigt wohl zu der Erwartung, daß die Erledigung des Stats keinerlei Schwierigkeiten begeben wird, zumal derselbe eine wesentliche Neuerung nur bei der Marine bietet, welche bis in die Reihen der Fortschrittspartei hinein der patriotischen Zustimmung sicher ist.

P. Das Viehverleihen im Kreise Malmedy und die Viehleihkasse des Kreises.

(Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

I.

Vor ein paar Jahren brachte eine auswärtige Zeitung die Nachricht, daß die Viehleihgeschäfte besonders stark im Kreise Malmedy betrieben würde. Ca. 1000 Stück Rindvieh seien in diesem Kreise leihweise bei kleinen Leuten untergebracht. Ob diese Geschäfte hier selbst in diesem großartigen Maßstabe betrieben werden, ist uns nicht bekannt. Es dürfte auch die Zahl der ausgeliehenen Kühe kaum festzustellen sein, da sowohl Viehverleiher wie Viehanleiher in den meisten Fällen tiefes Stillschweigen beobachten. Es genügt uns indes, daß das Viehverleihen hier selbst gebräuchlich ist und wir halten es für eine Pflicht der Presse, auf die Art und Weise, wie bei diesem Systeme zum Schaden des kleinen Landwirthens „Geschäfte“ gemacht werden, hinzuweisen.

Ob dem System des Viehverleihs etwas Verwerfliches anhaftet, hängt von den Bedingungen ab, die zwischen Vermleiher und Miether vereinbart werden. Wenn z. B. ein Viehverleiher einem kleinen Bauern eine Kuh hinstellt und letzterer übernimmt nur die Verpflichtung, von dem Werthe der Kuh 5 oder auch 6 Prozent Zinsen in baarem Gelde zu entrichten, so können wir etwas Verwerfliches kaum darin finden. Indes bestehen wenig Fälle, wo der Viehverleiher so großmüthig ist, seinem Miether gegenüber solch' coustante Bedingungen zu stellen. Die Bedingungen lauten meistens ganz anders. In der Regel erhält der kleine Landwirth, dessen Verhältnisse nicht mehr so stehen, daß er sich aus eigenen Mitteln eine Kuh kaufen kann, von dem Viehverleiher eine kleine Kuh hingestellt, welche vielleicht den Werth von 100—120 Mark hat. Dafür muß er gewöhnlich die Verpflichtung übernehmen, ein Kind zu füttern. Angenommen, der Viehverleiher stellt eine Kuh im Werthe von 120 M hin und verpflichtet den Miether, ihm ein Kalb, welches jetzt vielleicht den Werth von 20 Mark hat, zu füttern. Nachdem nun der Vertrag zwei Jahre bestanden hat, steht neben der Kuh ein hochträchtiges Kind da. Das Anlagekapital des Viehverleiher's, welches 120 und 20 Mark, im Ganzen also 140 Mark betrug, ist nunmehr vielleicht auf 120 Mark und 100 Mark angewachsen, der Viehverleiher hat also von seinem Anlagekapital in zwei Jahren 80 Mark Zinsen; das sind über

28 Prozent. Ebenso ungünstig für den Miether stellt sich das Geschäft, wenn er die Verpflichtung übernimmt, das Kalb, welches die Kuh im Laufe des Jahres wirft, groß zu ziehen. Das sind doch keine ehrlichen, sondern Wucherzinsen, durch welche die kleinen Landwirths ausgebeutet und die dessen völligen Ruin zur Folge haben müssen. Die Leute, welche Vieh anleihen, sind gewöhnlich solche, welche nicht mehr in den besten Verhältnissen leben. Das Viehleihen bringt sie aber ihrem vollständigen Ruin um so schneller entgegen. Zum Beweise, daß in der Gifel mit dem Viehverleihen Wucher getrieben wird, mögen die Worte des Amtsrichter Broeckmann in Neuerburg (Gifel) Platz finden. Derselbe sagte in einer Versammlung im September 1885 Folgendes: „Manche erklären, der Viehwucher existire nicht in unserer Gegend. Aber ich kann Ihnen versichern, daß ich denselben in einer größeren Anzahl von Fällen kennen gelernt habe. Ich mußte oft einen Akt ausführen helfen, welcher mir so sehr zuwider war, daß ich lieber die Feder in die Ecke geworfen hätte. Der Bauer pachtet ein Kalb und verspricht dasselbe so lange zu halten, bis zwei Kübber von ihm groß gezogen sind, und er begnügt sich, für all seine Arbeit und das beschaffte Futter die Hälfte des späteren Erlöses zu beanspruchen. Der Handelsmann macht dabei einen kolossalen Gewinn; ist das kein Wucher? das so verdiente Geld ist Blutgeld.“ In derselben derben Weise verurtheilt Herr J. B. Limbourg aus Vitburg das Viehverleihen. Derselbe sagt in Jahresberichte der dortigen Lokalsabtheilung pro 1883: „Kein Geschäft der Welt kann aber so große Opfer an Zinsen bringen und muß der Landwirth bei solcher Wirthschaft unfehlbar zu Grunde gehen!“ Das Viehverleihen bildet in der That einen verdeckten, wenn auch gesetzlich erlaubten Wucher und wir freuen uns, daß auch in unserm Kreise Mittel geschaffen sind, wodurch demselben entgegengetreten wird. Thatsächlich bestehen hier Orte, in denen der größte Theil des vorhandenen Viehes gewerbmäßigen Viehverleihern angehört. Da ist es doch sicher an der Zeit, daß der weitem Ausbreitung dieses Uebels kräftig entgegengearbeitet wird.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

— In Folge des äußerst unfreundlichen Wetters bei der Beklinger Jagd hatte sich der Kaiser eine leichte Erkältung zugezogen, welche ihn an's Zimmer fesselte, aber sonst in keiner Weise an der Erledigung der Regierungsgeschäfte hinderte. Am Montag empfing er die drei Präsidenten des Reichstags in längerer Audienz, bei welcher die Politik nicht gestreift wurde. Später wurde das Präsidium auch von der Kaiserin empfangen.

— Im verbündeten Oesterreich-Ungarn begehrt Kaiser Franz Joseph am 2. Dezember den vierzigsten Jahrestag seines Regierungsantritts und

die großen Körperschaften beider Reichshälften schicken sich an, dem Monarchen zu diesem ihre Huldigungen darzubringen. Der Kaiser ist jetzt im 59. Lebensjahr und wie seine eigenen Tage mit dem Wunsche, daß der verbündete unserm Herrscherhause eng befreundete Fürst, in dessen Regierung Oesterreich-Ungarn angeachtet glücklicher Kriege einen mächtigen Aufschwung genommen, das habsburgische Scepter noch lange fester Hand und in Frieden führen möge.

Vermischtes.

— Die größte und am reichsten ausgestattete Kranken- und Pfründenanstalt ist das berühmte Agl. Julius-Hospital in Würzburg. Das Gesamtvermögen derselben beträgt 9 370 000 Mark. Sie hat im vorigen Jahr 363 000 Mark verausgabt und nur 126 000 vereinnahmt, also ein Nettobetrag von 237 000 Mark.

— Der verwünschte Burggraf. Der verwünschte Burggraf ist eins der berühmtesten Stücke der mineralogischen Sammlung auf dem Graben in Prag; es ist nämlich einer der größten Metalle, die es in Deutschland giebt, denn er hat ein zwei Centner Gewicht. Als er von der gebietenden Kraft der Erde angezogen, seinen selbstständigen Kreislauf endend, auf böhmischen Boden bei Mals und Dunkel. Ein graufamer und tyrannischer Burggraf — so erzählt man — sei einst bei lebendiger Leibe in die Hölle gefahren und an seiner Schwanzspitze ein Metallklumpen zurückgelassen. Er ward zuerst das Rathhaus der Stadt Elbogen gebracht und daselbst lange gefangen gehalten; auch wurde ihm Heilkraft zugeschrieben. Wer, so meinte man, den verwünschten Burggrafen hebe, verliere gewisse Kräfte bald, und die Bauern kamen oft auf den Rathhaus, um ihn zu heben. Freilich — für einen Kranken, der einen so schweren Stein heben kann, ist gewiß noch viel Hoffnung vorhanden.

— Eier legen der Hühner im Winter. Wer im Winter Eier von seinen Hühnern zu gewinnen wünscht, dem empfiehlt die „Ges.-Ztg.“ stets mit grünem Futter zu versehen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß dieses zur Produktion von Eiern ein nothwendiges Erfordernis ist. Wo man im Hause konsumiert werden, sollte man die Hühnern die grünen Abfälle vorwerfen, außerdem ist das Beste, sich im Herbst mit geringwertigen Kraut- und Wirsinghäuptern zu versehen. Man hängt ein solches Haupt in Hühnerställe auf, daß die Hühner nach Gefallen daran picken können oder man kann ihnen die Blätter einzeln vorwerfen.

— Echtes Meerscham zu erkennen. — Um echtes Meerscham kann man nach der „Fdg.“ leicht von echtem dadurch unterscheiden, daß man ihn mit einer Silbermünze bestreicht. Zeigt sich alsdann ein schwarzbener Strich, so ist der Meerscham nicht echt.

Da, wie auf ein gegebenes Zeichen, fangen die Jungen, indem sie mit den ausgestreckten Zeigefingern auf den Kandidaten deuten, mit schallender Stimme nach der Melodie eines alten Veierkastenliedes:

„Im Sumpfe sitzt Herr Rana*)
„Und seine Frau Mama
„In seinem grünen Röckchen
„Wie 'n alter Großpapa.
Quaqu, quaqu, quaqu,
„Wie 'n alter Großpapa.“

Am offenen Fenster seines Komptoirs stand der reiche Kaufmann und lachte, daß ihm die hellen Thränen über die Wangen liefen.

Er lachte! . . . Wie Hohn gelächter der Hölle klang es dem armen, beschimpften Mann. — Er hatte die Geduld eines Engels; nie murrte er über sein Glend, geduldig hungerte und darbt er wartend einer besseren Zeit, ohne je mit Gott und der Welt darob zu hadern. Geduldig ertrug er die gnädige Herablassung und die gezwungene Höflichkeit, mit welcher ihn die vornehmen Leute beglückten. Er hätte auch noch mehr als alles das ertragen; aber daß man seinen Namen, seinen schönen Namen besudelte, an dem nicht der kleinste Flecken haftete; der sein größter Stolz und seine stille Freude war, — das ertrug er nicht. Sein Gesicht röthete sich

*) rana (lat.) heißt Frosch.

plötzlich, die grauen Augen erweiterten sich und schienen Blitze zu sprühen.

Mit einem Sprung stand er an der Treppe und faßte einen der größten Schreier am Kragen. — Es war der jüngste Sohn des Kaufherrn. — Mit einer Kraft, wie sie nur in den durch Zorn oder Aufregung angespannten Muskeln wohnt, die man dem schwächtigen Körper des Kandidaten niemals zugetraut hätte, hob er mit der Linken der verzeifelten zappelnden Jungen in die Höhe.

„Bube!“ knirschte er, und klatschend fiel seine andere Hand auf die Wange des tödlich erschrockenen Sängers.

„Herr Kandidat, Sie vergessen sich!“ rief drohend Tones der Kaufmann und beugte sich weit zum Fenster hinaus.

„Ich vergesse nichts, Herr Kommerzienrath,“ erwiderte fest, mit metallisch klingender Stimme der Kandidat. „Aber auch der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!“ — und zum zweiten Male fuhr seine Hand durch die Luft und hinterließ deutliche Spuren auf der Wange des Betroffenen. Dann schüttelte er heftig den heulenden Jungen und setzte ihn nicht gerade sanft zur Erde nieder.

Darauf ging er langsam seines Weges weiter, langsamer als gewöhnlich. — Allmählich kam es ihm zur Besinnung, daß er vom Zorne sich hatte fortreißen lassen, und ein beschämendes Gefühl, das der Selbstverachtung erwachte ihn ihm. Er wußte

es auch, daß es von jetzt an urdenkbar sei, daß für der im Hause des Kaufherrn Stunden ertheilt wieder eine Einnahme weniger!

Er seufzte, und der Kopf mit dem scharf geschnittenen, ausdrucksvollen Gesichte sank ihm wieder auf die Brust.

II.

So kam er gegen 1 Uhr höchst nachdenklich dem Hinterhause an, in welchem er wohnte. Meistlich stieg er die vier Treppen in die Höhe — weit war es bis zu seiner Dachstube und suchte die Zeit lang wie abwesend mit dem Schlüssel in einem dazu gehörigen Loch.

Als er sich endlich im Umkreise seiner vier Wände befand, ging er sinnend in dem engen Raume auf und ab. Jetzt blieb er am Fenster stehen und schräumend auf das Netz von Straßen, Gassen und Gäßchen, welches sich unter seinem Auge ausbreitete. Dann stand er in der einen Ecke des Zimmers die Hand über die ersten, grauen Augen gelegt, als ob er so besser betrachten wollte. Da hing an der Wand zwei oder drei Bänder in den noch erkennbaren Farben „schwarz-grün-gold“ darüber ein durch die Zeit fast farblos gewordenes reich geflicktes Käppchen; und darunter blinkten geschmeidigen Klingen zweier Schläger, kreuzweise über einander befestigt. Ein wehmüthiger Zug über seinen Mund; aber rasch wandte er sich ab, als ob er sich dieses Gefühls schäme. (F.)

— Folgen
Namen aus G
N. N.: Balsam
span, Nebenjah
Goldlust, Süß
Streuand, Wahr
adel, Blasleib, Vi
taub, Freilich, Ken
stein, Spazierbah
garten, Chamrot
geleisen, Shrup, K
Allerhand, Südw
fresser, Hofenträ
spitz, Schnupftab
ohr, Zuckerkandel
Blasbalg, Bachhu
Die Res
Ein Mädch
Galan ein
Da gab's
Beschädigt
War's Bist
War' Salim
Zu wüthend
Drum nahm

Die zum 2. I
neralversammlung
tagte in dem zu
und gut eingerich
Schend.

Nachdem zunä
richter Reuter, sich
des Vereins, sowie
folgte Bericht des
Der Verein h
gliedern. An Gel
an Mitgliede
freiwillige G
von auswärts
aus einer S

dabon ab Un
sodas bleibt
Dem Rassenwa
Bei der Berath
ordnung betr. An
Bollmersberg nach
da die Ansichten ü
waren, eine Commi
die gemeinschaftlich
bezüglichen Vorschl
unterkreisen sollten.

Als nächstes
Auge gefaßt die
Bahnhofs vom sog.
welcher dann mit
und mit Anlagen v

Wie erfreulich
Vermögenslage des
andererseits bei der
einer Sache von
warten, daß eine
sammlung stattfinde
Berücksichtigung der
tag gewährt und An
bei Schend den An
tragen war. Diese
nicht. Außer dem n
den nur theilweise
im Ganzen nur 10
Thatsache ist um so
in St. Bity sich ein
Vielen über das
zeigt, und gerade all
allgemeinen Interess
ihr Gebeligen naturg
die Beteiligte der
aussehen, durch den
bestehen können.

Nicht zu verstehen
Guthaltsamkeit dem
dem Titel der Gesa
des einzelnen erreiche
Scholle, an die die
deren er gelegentl
leuchten läßt. Die
uneigennützigsten Hän

in beider Reichshälften
marchen zu diesem Lande
ingen. Der Kaiser hat
wie seine eigenen Lande
undete Deutschland die
daß der verbündete
befreundete Fürst, um
Ungarn angeachtet
ächtigen Aufschwung
e Scepter noch lange
en führen möge.

Schtes.

am reichsten ausgestat
nstaht ist das berühm
al in Würzburg. De
n beträgt 9 370 000 Ma
r 363 000 Mark veran
reinnahmt, also ein F
f.

chte Burggraf. Die
eins der berühmtesten St
nlung auf dem Grabst
einer der größten Met
nd giebt, denn er hat üb
ls er von der gebietend
en, seinen selbständig
mischen Boden bei Na
er und tyrannischen Bur
— sei einst bei lebendig
ren und an seiner Sta
he der Erde dieser schwar
leben. Er ward zuerst a
Unbogen gebracht in
gehalten; auch wurde ih
Wer, so meinte man, d
ebe, verliere gewisse Kran
auern kamen oft auf da
en. Freilich — für ein
mmeren Stein heben kam
ung vorhanden.

Hühner im Winter
in seinen Hühnern zu
pfehlt die „Ges.-Ztg.“
zu versehen, da die G
dieses zur Produktion d
Erfordernis ist. Wo G
rt werden, sollte man d
alle vorwerfen, außerde
rbsite mit geringwertig
ptern zu versehen. Ma
im Hühnerstalle auf,
fallen daran picken können
Blätter einzeln vorwerfen
zu erkennen. — Uebrig
ach der „Fdg.“ leicht
en, daß man ihn mit ein
eigt sich alsdann ein bl
er Meerscham nicht ed

at an urdenkbar sei, daß
aufherrschen Stunden ertheil
ne weniger!
Kopf mit dem scharf
en Gesichte sank ihm tief

II.
Uhr höchst nachdenklich
welchem er wohnte. Mech
reppen in die Höhe —
r Dachstube und suchte ei
d mit dem Schlüssel no
che.

Umtreise seiner vier Wän
in dem engen Raume
n Fenster stehen und schau
von Straßen, Gassen un
ter seinem Auge ausbreit
einen Ecke des Zimmer
ten, grauen Augen geleg
achten wollte. Da hing
drei Wänder in den Lau
„schwarz-grün-gold“ un
eit fast farblos geworden
und darunter blinkten
weier Schläger, kreuzwe
in wehmüthiger Zug gu
ber rasch wandte er sich
hüßls schäme. (F. f.)

Folgende Blütenlese deutscher
Namen aus Galizien veröffentlichten die „M.
N.“: Balsambaum, Leibschaden, Ofenloch, Grün-
span, Nebenzahl, Regenstreiff, Hermelin, Osterkeger,
Goldluft, Süßwein, Schlangenhaut, Fadenhecht,
Streuand, Wahrhaftig, Meerengel, Rebhuhn, Spen-
adel, Blasleib, Nichtstoch, Feuerzeug, Petersif, Turtel-
taub, Freilich, Kemlich, Schreihals, Ueberall, Schorn-
stein, Spazierbahn, Massejuden, Krautsticht, Luft-
garten, Schamroth, Schwillnicht, Kirchumsdorf, Bö-
geleisen, Syrup, Rosenwasser, Klagsbald, Bruchband,
Allerhand, Südwärts, Geichwind, Tintenstuck, Eisen-
fresser, Hosensträger, Ochsenhorn, Leibweh, Nadel-
spitz, Schnupftabak, Klaubimzang, Grobtuch, Gels-
ohr, Zuckerkandel, Terpentin, Schläfrig, Hörauf,
Blasbalg, Wachhuhn u. s. w.

Die Resultate der Weinlese.
Ein Mädchen warf dem ungetreuen
Galan ein Fläschchen in's Gesicht,
Da gab's Entsetzen und Gezeter.
Beschädigt war das Augenlicht.
War's Bitriol, war's Schwefelsäure,
War' Salmiakgeist? o nein, o nein,
Zu wüthend war besagtes Mädchen,
Drum nahm sie achtundachtz'ger Wein.

Gingefandt.
Die zum 2. Dezember einberufene zweite Ge-
neralversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins
tagte in dem zu diesem Zwecke sehr verwendbaren
und gut eingerichteten Lokale der Frau Wittwe
Schend.

Nachdem zunächst der Vorsitzende, Herr Amts-
richter Reuter, sich über den erfreulichen Aufschwung
des Vereins, sowie die ersten Anlagen verbreitet,
folgte Bericht des Kassenwarts.

Der Verein besteht aus zusammen 130 Mit-
gliedern. An Geldern sind eingegangen

an Mitgliederbeiträgen	M. 398,00
freiwillige Gaben	193,00
von auswärtigen Freunden des Vereins	64,00
aus einer Sammlung	38,00
Zusammen	693,00
davon ab Ausgaben in Höhe von	228,30
sodass bleibt ein Bestand von	464,70

Dem Kassenwart wurde Entlastung ertheilt.
Bei der Berathung des 3. Punktes der Tages-
ordnung betr. Anlage eines Spazierweges über den
Volkmersberg nach der Weber'schen Gerberei, wurde,
da die Ansichten über die Anlage der Wege getheilt
waren, eine Commission von 5 Mitgliedern ernannt,
die gemeinschaftlich die Lage einsehen und die dies-
bezüglichen Vorschläge dem Vorstande demnächst
unterbreiten sollten.

Als nächstes Ziel wurde empfohlen und ins
Auge gefaßt die Anlage eines Spazierweges zum
Bahnhofs vom sog. Wall oder der Ameler Straße,
welcher dann mit der Zeit um die Stadt geführt
und mit Anlagen versehen werden sollte.

Wie erfreulich nun die Stärke und die günstige
Vermögenslage des jungen Vereins ist, so war
andererseits bei der größten Mitgliederzahl und bei
einer Sache von so allgemeinem Interesse zu er-
warten, daß eine rege Theilnahme an der Ver-
sammlung stattfinden würde, besonders da unter
Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse ein Sonn-
tag gewählt und auch durch die Wahl des Lokals
bei Schend den Anforderungen aller Rechnung ge-
tragen war. Diese Erwartung erfüllte sich leider
nicht. Außer dem nur schwach vertretenen, und zu-
dem nur theilweise entschuldigten Vorstande waren
im Ganzen nur 10 Mitglieder erschienen. Diese
Thatsache ist um so mehr zu bedauern, weil hier
in St. Vith sich eine solche Theilnahmlosigkeit bei
vielen über das „J.“ hinausgehenden Zwecken
zeigt, und gerade alle Lebigen im öffentlichen und
allgemeinen Interesse arbeitenden Vereine, die für
ihre Gedeihen naturgemäß des Entgegenkommens,
die Theilnahme der gesammten Bürgererschaft vor-
aussetzen, durch den Mangel dieser Faktoren nicht
bestehen können.

Nicht zu verstehen aber ist diese althergebrachte
Euthasiasie dem Vereine gegenüber, der unter
dem Titel der Gesammtheit lediglich die Freude
des einzelnen erreichen will durch Verschönerung der
Scholle, an die dieser gebunden, und auf Grund
deren er gelegentlich seinen Lokalpatriotismus
leuchten läßt. Die Leitung des Vereins ist in die
uneigennützigsten Hände gelegt, der Zweck des Ver-

eins wird in der eifrigsten Weise betrieben, und
anstatt durch Rath und That hier beizustehen und
zu fördern, läßt man andere arbeiten, glaubt mit
der Zahlung von 3 Mark seiner Pflicht genügt zu
haben, um dann nachher über die Leistungen die
weisesten Ansichten zu äußern und zu kritisiren, in
dem Bewußtsein, daß es ganz anders und besser
geworden, wenn nicht die Leuchte des betreffenden
Geistes durch Abwesenheit gegläntzt hätte.

Nur durch allgemeine Theilnahme kann etwas
Nechtes geschaffen werden; und dem Besten muß
die Lust vergehen, sich einer nur dem Wohle der
Einwohner gewidmeten, und gerade durch den pas-
siven Widerstand der Theilhaftigen undankbar wer-
denden Aufgabe zu unterziehen.

Den Wenigen, die nicht nur durch ihren Besuch,
sondern auch die rege Theilnahme an den Debatten
den rechten Geist gezeigt, sei hiermit die öffentliche
Anerkennung ausgesprochen. Hoffen wir, daß die
nächste Versammlung ein erfreulicherer Bild bieten
wird.

D Wat saht 'r nu dorvon?

(Statistisches.)

'N Dag Bitter! 'N Dag Klos! We os et
dan ald, Bitter, haste bal alles gedreche? Mo ne
Klos, net grad, et geht ewer doch stark no 'm Nest.
Weeste nüst Neu's? R.: Mo jo, wat soll et da
Neu's gähn, höchstens dat Grompern de letzte Sam-
stig eröm e gode Pries hatten, — ewer hal es
stell — do han ech get Schpaßiges on en Berliner
Zeidung gelese, wart ehs, wu han ech et elo? Ah
wola! (Zieht eine Zeitung aus der Tasche.) Nu
luster ehs, ech läsen Dir et bür. Also: Von dem
Durst der Berliner gibt die von einem Statistiker
der N. N. konstairte Thatsache Kunde, daß nach
der neuesten Zählung in der deutschen Reichshaupt-
stadt auf je 112 Personen ein Lokal entfällt, in
welchem Getränke verzapft werden. Toz dieser
schiefer ungläublichen „Lokalverhältnisse“ nimmt Ber-
lin als Durststadt in Deutschland doch erst die
zweite Stelle ein, denn Heidelberg ist ihm bei wei-
tem über: dort kommt bereits auf 87 Personen
ein solches Lokal.

Haste mech nu jöst verstanne? P.: Gnee, läs
mir 't noch en tier bür. (Klos liest nochmals vor.)
P.: Amell han ech dat Denge begroffe. Wat os
dan dorbie? R.: Dat fall ech Dir jäng gefaht
han; do os wegder nüst derbie, als dat den Zei-
dungschreiver vo Berlin noch lech on Jan Bett
gemest os, sos saht he sälwer, dat he gelauen hat.
P.: We dat dan? R.: Nu luster, ech wor jester
Dvend bie Mechel e beschen ze Ruhten, on do han
ech hinnen dat Denge och bürgelesen, weil dat os
jo ömmer ganz entressant, we' mer wehs, wu an
meesten duschig löst sen. Op emol saht Jusup:
„On dat os net wöhr, hei on Jan Bett sen de
meest duschig löst, ech fall böch dat elo ganz hor-
fleng usereneng lägen. Hei on Jan Bett sen 1360
Einwohner no der Volkszählung von 1885 on 17
Wirthschaften, de ka' mer nu all Dag zällen, dat
heescht, mot der Bahnhofrestoration. Hölst mer
nu de fimenzehnten Deel von 1360, da bleibt noch
jöst 80 üwrig. Also kommen hei op achtzig löst
äwell en Wirthschaft, on dan os 'd Meilust on de
Prümmerberg on all de Butike von Jan Bett noch
lang net motgerägent, von dene Butike sen et d'r
och noch winnigstens fünf, wu m'r „Känncher“
trecht. Also, do ha' m'r dat jo.“ Su sech saht
hen. P.: Sech, sech; jo ech wees mal, de Jusup
konnt ömmer verdenwelt rechnen, dat hätt noch
lang net jeder een eruschpfeleert, ech on Du ehs
secher net. R.: Gjo, wä soll dat ze Lewe gedaht
han, dat Jan Bett on der Beziehung de icht Stadt
on Deutschland wihr! Do joh' mir jo üwer Hei-
delberg on Berlin. Maaf Jan Bett, — wart ehs
do han ech neulich noch esu e' schungen Medrock
geläsen, — „in seinem feucht-durstigen Glanze“ —
hürt dat sech net schung an? P.: Ja gewoß, engen
den Dech net kennt, soll wall mengen, Du wüsch
och wegder als bos Prüm on Malmdor gewest.
Nu d' jo, dat os den drette Schrett zor Weltstadt
de mir Begder don, den ichten on den zweiten ha'
m'r jo mot d'r Eisenbahn on dem neue Weg ge-
maht, et fall sech wall alles machen; et hölt feen
de Begder, wat Klos? R.: Jo ech meuge wall.
D'jus Bitter! — D'jus Klos! — oder solle m'r
os rasch hei noch esu e' Klengen hollen? R.: No,

wann 't da' net anneschter os, et fall mir och jan
eal sen.

Civilstand pro Monat November 1888.

a. Standesamtsbezirk St. Vith.
1. Geburten: Am 2. Hubertina Katha-
rina, T. v. Franz Demaire und Maria Katharina
Gillon. Am 4. Rudolf Wilhelm, S. v. Johannes
Mühlen und Bertha Elisabeth Drinert. Am 8.
Katharina, T. v. Peter Gith und Magdalena
Staudt. Am 10. Anna Maria Juliane, T. v.
Vitus Terren und Barbara Detree. Am 22.
Wilhelm, S. v. Heinrich Schmitz und Anna Maria
Gritten.

2. Heirathen: Am 6. Nicolaus Sinden
und Anna Hauwaert.

3. Sterbefälle: Am 3. Benedikt Schulten,
88 Jahre alt. Am 5. Jonas Blaschert, Wittwer
erster Ehe von Susanna Meyer, und zweiter Ehe
von Anna Maria Hengels, 75 Jahre alt. Am
20. Anton Ungeler, 41 Jahre alt. Am 29. Anton
Becker, Wittwer von Catharina Hiesheim, 79
Jahre alt.

b. Standesamtsbezirk Sommerweiler.
1. Geburten: Am 2. Balthasar, S. v.
Peter Hentes und Katharina Schroeder in Schlier-
bach. Am 10. Maria Catharina, T. v. Joseph
Spiller und Margaretha Kaulmann in Neidingen.
2. Heirathen: Am 3. Joseph Spiller und
Margaretha Kaulmann in Neidingen. Am 21.
Michel Zeyen und Katharina Paasch in Sommer-
weiler.

3. Sterbefälle: Am 8. Elisabetha Colles,
4 Monate alt, aus Galhausen. Am 12. Johann
Baptist Kolloff, Wittwer von Susanna Birmano,
72 Jahre alt, aus Breitsfeld. Am 28. Johann
Bockholz, 62 Jahre alt, aus Steinebrück.

c. Standesamtsbezirk Crombach
1. Geburten: Am 11. Louise, T. v. Joseph
Lorent und Anna Gremer in Neundorf. Am 30.
Hubert August, S. v. August George, und Anna
Maria Gans.

2. Heirathen: Am 12. Johann Peter
Schwall und Agnes Bütz aus Crombach. Am 12.
Leonhard Peters und Margaretha Lose aus Rodt.

3. Sterbefälle: Am 22. Anna Maria
Brück, Ehefrau von Johann Schaus, 59 Jahre
alt, aus Rodt. Am 6. Joseph Peters, 39 Jahre
alt, aus St. Vith.

Jedem Freunde schöner Musik dürfte es zur hohen Befrie-
digung gereichen, wenn wir an dieser Stelle uns über ein kunst-
schmähliches Gebiet verbreiten, welches durch die Beliebtheit der
einschlägigen Erzeugnisse in allen Kreisen von jeher willigster
Aufnahme begegnet ist. Wir meinen Musikwerke und wollen
eine altrenommirte Firma anfern führen vorführen, welche
ihren Wirkungskreis immer mehr erweitert und durch Aufnahme
der eigenartigen Gegenstände in ihr Erzeugungsgebiet sich große
kunstindustrielle Geltung weit über das Inland hinaus zu ver-
schaffen gewöhnt hat. Es ist dies die Firma **Plato & Co.** in
Berlin S.O., welche auf dem Grundstücke **Königsstraße 107**
ihre Fabrik- und Exportlager unterhält. Da finden wir in der
That Musikwerke, sowie Gegenstände mit Musik, die unsere Be-
wunderung herauszufordern geeignet sind. Wir sehen u. A.
Drehmusikdosen, selbstspielende Musikdosen, große Spielwerke
mit Hebelantrieb u. c. Unter der übergroßen Anzahl der frei-
willigsten Sachen in Fantasie-Artikeln mit Musik, erregen un-
ser ganz besonderes Interesse **Bierkrüge**, beim Aufheben zwei
Stüde spielend. Ferner **Musik-Album** in Prachtexemplaren
zu jedem Preise, **Caraffen**, **Fruchtschalen**, **Stühle**, **Fußbänke**,
Damenecessaires, **Cigarrentempel** u. s. w. sämmtlich mit
allerliebster Musik. Daß bei einem so reich sortirten Lager
Perophons, **Symphonions**, **Phönix**, **Arifons**, **Salon-Leier-
kasten**, von welchen jeder viele hundert Stüde spielt, nicht
fehlen, ist selbstverständlich. Wir glauben nicht zu optimistisch
zu urtheilen, wenn wir annehmen, daß die Firma **Plato & Co.**
in Berlin S. O. an Spielwerken unbestritten das größte La-
ger in ganz Deutschland unterhält und wenn wir schließlich noch
auf den reich illustrierten Preis-courant hinweisen, den die Fa-
brik überall hin gratis und franco auf Wunsch versendet, wollen
wir nicht verfehlen, unsere geehrten Leser wiederholt zu mah-
nen, sich nicht durch pompöse Ankündigungen beirren zu las-
sen, im Auslande zu kaufen, sicher billiger und besser kauft
man jedenfalls in Deutschland.

Bette und billigte Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigte, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden postfrei, geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pf.)
gute neue Bettfedern per Pund für 60 Pf.,
80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima
Guldannen 1 M. 60 Pf.; Prima Polarfedern
2 M. 50 Pf.; Silberweiche Bettfedern 3 M.
— Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 1/2% Rabatt.
Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 6. Dezbr. d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Lokale der Wittve Peter Mez hieselbst folgende Fichtenbestände zum Verkaufe auf dem Stocke ausstellen.

I. Gemeindegwald Udenbreth.

Distrikt „Söhe“ 10e.

0,50 Sa. ca. 45jährige Fichten.

II. Gemeindegwald Berk.

Distrikt „Revertsberg 13a.

Loos 1 ca. 0,50 Sa. (nördlich) etwa 65jähr. Fichten

Loos 2 ca. 0,50 „ (südlich) „ 65 „ „

Nähere Auskunft ertheilt der Förster Pohl zu Berk.

Blumenthal, 27. November 1888.

Der Bürgermeister:
Heinrichs.

Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäftslokal nach dem Hause Nr. 59 (vis-à-vis Herrn St. J. Mattonet in der Nähe des Marktplatzes unterhalb Frau Ww. Schend) verlegt habe. Gleichzeitig bringe ich meinen Vorrath in

fertigen Kleidungsstücken

in empfehlende Erinnerung und empfehle z. B. Buckin-Hosen schon von 6,50 Mk. an und höher, Kinder-Anzüge 5,50 Mk. und höher zc.

Schachungsvoll:

Franz Daleiden-Müller,
Kleidermacher.

St. Vith, 30 November 1888.

Gratulationskarten

zu Neujahr, etc. in durchweg neuen reizenden Mustern eingetroffen und empfehle dieselben zu bekannt billigsten Preisen.

Humoristische Neujahrspostkarten!

Neu!

Originell!



Neu!

Originell!

in grosser Auswahl; ebenso in andern Neujahrsscherzsachen. Für Auswärts empfehle Couverts, enthaltend je 3 Scherzpostkarten, 1 feine und verschiedene einfache Gratulationskarten nach meiner Wahl zum Preise von Mark 1,20 franco gegen vorherige Einsendung des Betrages.
St. Vith.

Jos. Doepgen.

Haushaltungs-Pensionat zum hl. Joseph,

unter Leitung von barmherzigen Schwestern in

St. Vith.

Der Pensionspreis incl. Bettzeug und Wäsche beträgt für das erste Halbjahr 40 Mk. und für das zweite Halbjahr 30 Mk. pro Monat, welche voraus zu entrichten sind.

Anmeldungen nimmt entgegen der Director der Anstalt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der allgemeinen Verfügung vom 21. Dezember 1883-7 M.-Bl. S. 366 sollen folgende Akten vernichtet werden:

1. Blattsammlungen im Rahmverfahren pro 1879 bis einschl. 1883.
2. Desgleichen die Blattsammlungen in Staffachen.
3. Die Akten und Protokolle aus den Civilprozessen pro 1879 bis einschl. 1883.

Zu den ad 3 und 4 aufgeführten Akten wird bemerkt, daß die Urtheile aus denselben von der Vernichtung ausgeschlossen sind.

Dieserjenige Personen, welche an der längeren Aufbewahrung der Akten ein Interesse haben, werden aufgefordert dasselbe innerhalb 4 Wochen bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

St. Vith, den 3. Dezember 1888.

Königliches Amtsgericht.

Jagdverpachtung.

In der Wirthschaft von Arens in Thommen soll am Donnerstag den 13. Dezember a. er.

Nachmittags 2 Uhr

die Jagd der Gemeinde Thommen, ca. 5500 Sa. groß, in fünf Loosen

auf die Dauer von neun Jahren öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

In Loos 3 liegt die Station Duder der im nächsten Jahre zu eröffnenden Eisenbahnstrecke St. Vith-Usfingen, (Linie Aachen-Luxemburg). Bedingungen liegen auf dem Bürgermeister-Amte öffentlich aus.
Neuland, den 5. November 1888.

Der Bürgermeister
Buss.

Aachener Untersuchungsstation

(Aachen, Seilgraben 12), Vorsteher: Dr. G. Meyer. Laboratorium für alle Gemischen und mikroskopischen Arbeiten auf den Gebieten des Handels, der Industrie und der Gesundheitspflege.

Taschen-Fernrohr

mit 3 Linsen und 3 Auszügen, circa 1 Meter lang, per Stück nur 3 Mark.

G. Lange, Verf. opt. Instr.
Gräfrath bei Solingen.

Preisbuch gegen 20 Pfg. in Marken.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.

Ein starker gewandter

Knecht,

Eintritt Mar.-Lichtmeß, wird gesucht von C. W. Bruch Hellenthal.

Alle Sorten Obstbäume, sowie Weißdornpflanzen außerdem eine schöne Auswahl Lorbeerbäume

zu billigen Preisen bei Faber in Malsch zu haben.

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42, I., gegenüber dem Egl. Polizeibureau.

Die

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den echten Salzen unser Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungstörung.

Emser Victoriaquelle, Vorräthig in St. Vith bei A. Schiltz. König Wilhelm's-Felsen-Quellen. Ems.

Berliner Möbel empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen G. Rohloff, Berlin C., Fischerbrücke 17. Preise u. Zeichnungen sende franco.

Das „Kreisblatt für die Provinz Gelderland“ erscheint wöchentlich am Mittwoch und Samstag. Bestellungen werden bei und in der Expedition gegen genommen. — Der Preis beträgt pro Quartal der Expedition abgezogen 1 Mark, Post bezogen 1 Mark, schließlich der Besteller.

Nro. 98.

Antliche

Bekanntmachung

Nachdem bei der Provinz Gelderland eingeführten Stille der Lungenfische fest hiermit zur öffentlichen Ordnung vom 16. Amtsblattes), durch die, einschließlich der Niederlande unter weit es sich um die Provinz Gelderland nahme zur Anwendung daß ich die ausnahmsweise von Rindvieh aus dem Land zu Zuchtzwecken theilen werde.

Aachen, den 30. November 1888.

Bekanntmachung

Nach Maßgabe der Herr Ministers der Medizinal-Angelegenheiten erlassenen Prüfungs-Entlassungs-Prüfungs-Nachricht beziehungsweise die Prüfungen der Kandidaten im Jura stattfinden.

I. Für die schriftliche Prüfung

bei dem Seminar die schriftliche Prüfung

„ mündliche

II. Für die schriftliche Prüfung

bei dem Seminar die schriftliche Prüfung

„ mündliche

bei dem Seminar die schriftliche Prüfung

„ mündliche

„ Kandidaten des Seminars

„ Sein erstes und zweite eine einfache Geschichte

Er zog den Homer hervor und begann zu schienen ihm wird vorging heute nicht recht, eigentlich immer gehen bei Seite und begann

Wie lange war es tragen, daß dort verblieben Er konnte die Zeit kaum seine Brust geweitet u als er es zum ersten

Zwei Jahre hatte getragen, und voll re Zukunft entgegen; — anders beschloffen.

Ein hartnäckiges B Zeit auf das Krankenl wieder hergestellt war, ihn gänzlich mittellos kummerlich durch das

Er war geheilt, ab schien in ihm leise zerf Tag, manche Woche sch wäre, und ein leichtes wieder im Herzen des